

3. August 2005, 00:00 Uhr

VON OLIVER SCHIRG

## Demokratie per Mausklick

### Mit Kandidatenwatch.de können Wähler vor der Wahl Fragen stellen

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Bundesweit fast 2000 Direktkandidaten stellen sich am 18. September zur Wahl für den Bundestag. In 299 Wahlkreisen müssen die Bürger entscheiden, wer sie in den kommenden vier Jahren regieren soll. Rund 600 Abgeordnete werden ins Parlament einziehen. Damit auch jeder Wähler weiß, für wen er votiert, gibt es seit Mitternacht die Internetplattform

[www.kandidatenwatch.de](http://www.kandidatenwatch.de)

Die Kontaktaufnahme ist einfach. So kann der Bürger "seine" Wahlkreiskandidaten über die Eingabe der eigenen Postleitzahl finden oder er klickt über eine Deutschlandkarte auf die entsprechende Region. Die Kanzlerkandidatin der Union, Angela Merkel, tritt beispielsweise im Wahlkreis Stralsund an. Linkspartei-Kandidat Oskar Lafontaine wiederum läßt sich problemlos über Saarbrücken ausmachen. Neben der Frage- und Antwortmöglichkeit werden die Kandidaten kurz vorgestellt. Bei Zahlung von 100 Euro können die Politiker ihr Profil mit einem Foto und der ausführlichen Darlegung ihrer Ansichten erweitern. Das haben vor dem Start rund 15 Bewerber genutzt. "So bekommen wir einen Teil unserer Kosten von rund 20 000 Euro wieder rein und bleiben unabhängig", sagte Hackmack.

Vorbild von [kandidatenwatch.de](http://kandidatenwatch.de) ist die seit Dezember vergangenen Jahres in Hamburg existierende Internetplattform "[abgeordnetenwatch.de](http://abgeordnetenwatch.de)", auf der 121 Abgeordneten der Bürgerschaft "beobachtet" werden. Man verzeichne bis zu 3500 Seitenaufrufe pro Tag, sagte Hackmack. Und nach anfänglicher Zurückhaltung könne es sich inzwischen kein Abgeordneter mehr leisten, auf Fragen der Wähler nicht zu antworten. Wie gut die Plattform ist, zeigt auch die diesjährige Nominierung für den wichtigsten deutschen Medienpreis in der Internetsparte, den Grimme Online Award.

Der Wahlkampf sollte nicht einfach nur Reklame, sondern ein Dialog zwischen Bürgern und Politikern sein, sagte Claudine Nierth vom "Mehr Demokratie"-Bundesvorstand. "Es ist jetzt möglich, mit Angela Merkel an einem virtuellen Küchentisch zu diskutieren - egal wie viele Fernsehduelle es geben wird." Regellos ist die Kommunikation zwischen Bürger und Politiker allerdings nicht. Ein Moderatorenteam liest auf der Basis eines Codexes Fragen und Antworten vor ihrer Veröffentlichung. "Damit werden verfassungsfeindliche Inhalte verhindert", sagte Hackmack. Bundeskanzler Gerhard Schröder ist im übrigen über diese Internetseite nicht zu erreichen. Er steht als SPD-Spitzenkandidat lediglich auf der Landesliste Niedersachsen und kandidiert nicht in einem Wahlkreis.